Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 11 (1917)

Heft: 11

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Los zu ermitteln. Das Los traf Jonas. Gott fügte es! Nun trieben die Seeleute ihn durch allerlei Fragen in die Enge. Jonas erstannte, das Unglück verschuldet zu haben, da er auf der Flucht vor Gott war, und entsgegnete, man möge ihn in das Meer schleudern, so werde es still werden. Es geschah und das Meer wurde still. Sin Riesenhai verschlang den Jonas und barg ihn drei Tage und drei Nächte in seinem Magen. Im Fischleib unßte Jonas seinen Ungehorsam überdenken und büßen.

Uns möge sein Beispiel zur Belehrung dienen. Wenn man Gottes Willen, den man in seinem Wort kennen lernt, nicht befolgt, so wird sein Weg verkehrt und bringt ihm eitel Verdruß und Unglück. Wenn man aber Gottes Willen befolgt, so wird der Weg gerade und gesegnet

zum guten Ziel führen.

Ich will mich nicht mehr selber sühren, Der Bater soll das Kind regieren: So geh' nun mit mir aus und ein, Und seite mich auf allen Tritten.

Ach, mach' einmal mich treu und stille, Daß ich dir immer folgen kann; Nur dein, nur dein vollkommner Wille Sei meine Schranke, Lauf und Bahn.

exis Zur Unterhaltung coss

Roch etwas über Engeldienfte.

Eine Gehörlose schreibt uns: "Nachträglich fällt mir eine Geschichte ein, die sich vor vielen Jahren zugetragen hat und von einem Pfarrer aus seinen Amtsersahrungen niedergeschrieben wurde.

In einem schweizerischen Armenhaus lebte eine unglückliche Taubstumme. Diese konnte sich infolge Mangels an Unterricht kaum mit den Leuten verständigen. Rein Wunder, daß sie dadurch verschlossen und finster wurde. Wie viel sie darunter gelitten hatte, mögen wir ahnen, die wir eine bessere Schulbildung genossen haben. Mit dem Alter wurde sie schwächer und mußte endlich ihr Bett hüten und kam zum Sterben. Niemand konnte mit ihr sprechen und sie trösten. Das kam dem Pfarrer W. in der dortigen Gemeinde zu Ohren. Aus Pflichttreue begab er sich zu der sterbenden Taub= stummen. Er trat mit freundlichem Gesicht an ihr Bett und streckte ihr seine Hand entgegen. Aber sie empfing ihn mit verstörtem Gesicht und schaute mit bosem Blick auf ihn. Der

Pfarrer wußte nicht, was er tun sollte und kehrte besorgt heim. Dort gedachte er ihrer im Gebet und Gott erbarmte sich dieses be= dauernswerten Geschöpfes und wußte Mittel und Wege, um ihr ein seliges Ende zu bereiten. Den Pfarrer befiel in einer folgenden Nacht ein unbestimmtes Angstgefühl. Er stand auf, weckte seine Frau und bat sie, ihm beizustehen, er müsse ringen mit der Todesmacht, die ihn zu überwältigen drohe. Er zitterte, rang und betete wie ein Sterbender. Darauf wurde der Pfarrer wieder still. Am andern Morgen ge= dachte er der Taubstummen und ging bleich und beklommen zu ihr. Aber wie groß war seine Ueberraschung, als diese Taubstumme ihn mit fröhlich-strahlendem Gesicht und ausgestreckten Händen begrüßte. Sie wurde noch heiterer, hob die Augen in die Höhe, wie wenn sie etwas herabschweben fähe. Sie hob auch beide Hände, wie um einen Kelch anzufassen und an die Lippen zu bringen, um daraus zu trinken. Außer dem Pfarrer war die Hausmutter des Armenhauses anwesend und beide beobachteten mit stiller Chrfurcht, wie sie das hl. Abendmahl feierte, denn ein solches war es offenbar, nur konnten sie nicht sehen, wer es ihr austeilte. Hierauf legte die Taubstumme sich mit friedlichem Gesicht nieder und verschied sanft.

Der Pfarrer hat sich über diese Begebenheit gefreut, aber auch darüber, daß Gott ihn gewürdigt hat, der Taubstummen einen Engeldienst zu tun, indem er den Todeskampf für sie durchgekostet hatte, um ihr die Todesbitterkeit zu ersparen.



Fragen und Antworten.

1. Was ist eine " Tonne?"

Wir lesen in gegenwärtiger Zeit so viel von "Tonnen". Was ist nun eine Tonne? — Vom Rechenunterricht her wissen wir, daß eine Tonne 1000 Kilogramm sind. Das ist das Gewicht von 1000 Liter, oder von einem Kubitmeter Flußwasser. Diese Tonne wird im Eisenschnverkehr immer zugrunde gelegt. Wenn also ein Güterzug z. B. 200 Tonnen Kohlen beförstert, so sind das 200 × 1000 — 200 000 Kilogramm. Dieselbe Bedeutung hat die Tonne als Maßeinheit sür Kriegsschiffe. In allen Kriegssclotten wird die Größe eines Kriegsschiffes nach der Zahl der Kubikmeter Wasser ausges

drückt, die es bei voller Belastung verdrängt. Ein Kriegsschiff von 10,000 Tonnen verdrängt also bei voller Belastung 10,000 Kubikmeter Wasser und wiegt demnach 10 Millionen Kilogramm. Diese Tonne ist die sogenannte Wasserverdrängungstonne.

Etwas ganz anderes ist eine Tonne bei Handelsschiffen. Hier dient als Maßeinheit die Registertonne. Der Name bezieht sich auf das Register, in dem alle Schiffe ein= getragen werden müssen. Dabei unterscheidet man Brutto = und Nettoregistertonnen. Sie haben mit dem Gewicht gar nichts zu tun, sondern bezeichnen nur den Rauminhalt der Die Größe der Brutto= und Netto= registertonnen ist gleich, nämlich je 2,83 Kubikmeter. Bruttotonnen beziehen sich auf den gesamten Rauminhalt des Schiffes, die Nettotonnen bagegen nur auf den Raum zur Beförderung von Personen oder Waren. Mann= schafts=, Rohlen= und Maschineuräume kommen dabei nicht in Betracht. Große Schnelldampfer mit großen Maschinen- und Kohlenräumen haben infolgedessen wenig Nettoregistertonnen. Ein solcher Dampfer von 8000 Bruttoregistertonnen hat z. B. nach Abzug der Mannschafts=, Kohlen= und Maschineuräume oft nur noch 2000 Nettotonnen. Darum ist der Bau von schnellsahrenden Handelsdampfern mit großen Maschinenanlagen nicht vorteilhaft.

Ein Kubikmeter Seewasser wiegt, da es Salz enthält, etwa 1020 Kilogramm. Demnach ent= spricht eine Registertonne einem Wassergewicht von etwa 2900 Kilogramm. Jedes Schiff kann nur mit einer gewissen Last beladen werden. Dies nennt man seine Ladefähigkeit. Diese ist bei Segelschiffen größer als bei Dampsschiffen, denn Segelschiffe brauchen keine Räume für Maschinen und Kohlen. Ein Segler von 5000 Nettotonnen kann z. B. mit 7500 Tonnen beladen werden, ein Dampfer von gleicher Größe nur mit 7200 Tonnen. Dagegen fährt ber Dampfer viel rascher als das Segelschiff, das nur bei günstigen Winden vorwärts kommt. Ein Dampfschiff macht eine gewisse Fahrt in derselben Zeit drei= bis viermal, das Segel= schiff nur einmal. Daher ist die Leistungs= fähigkeit der Dampfer viel größer als die der Segelschiffe, weshalb auch die Segelschiffahrt immer mehr der Dampsschiffahrt weichen mußte.

Um uns die Leiftungsfähigkeit der Schiffahrt besser vorstellen zu können, machen wir einen Bergleich mit der Leiftungsfähigkeit der Sisenbahn. Sin Güterwagen wird durchschnittlich mit 200 Zentnern ober mit 10,000 Kilogramm beladen. Zur Beförderung oben erwähnter Last eines Dampsers von 7250 Tonnen (7,250,000 Kilogramm) wären also 725 Güterwagen erforderlich. Rechnen wir einen Güterzug durchschnittlich zu 40 Wagen, so könnten nur etwa 18 Güterzüge diese Last des Dampsers befördern.

2. Die Rastanien aus dem Feuer holen. Zur Zeit der Herbstfeuer machen die Hüterjungen, die draußen das Vieh zu hüten haben, Feuer und braten darin Aepfel und Kartoffeln. Die gebratenen Aepfel und Kartoffeln müssen aus der glühenden Asche herausgeholt werden. Dabei verbrennt man sich leicht die Finger. Wir stellen uns nun eine solche Bubengesellschaft beim Feuer vor. Dabei befindet sich ein besonders herrsch= süchtiger Kerl, den alle fürchten und dem sie gehorchen. Dieser Kerl will sich die Finger nicht verbrennen, aber gebratene Aepfel und Kartoffeln will er natürlich auch essen und zwar so viel wie möglich. Was tut er nun? Er befiehlt einem der Buben, ihm einen oder mehrere der gebratenen Alepfel aus dem Fener zu holen. Der gehorcht, verbreunt sich die Finger, bringt das Gewünschte dem Gefürchteten, hat nun aber selbst nichts als schmerzende Finger. Er hat den Nachteil, der andere den Vorteil. Der herrschsüchtige, selbstfüchtige Kerl hat den andern gebraucht, um für sich selbst. einen Vorteil zu gewinnen. Auf Dank kann der "gehorsame Diener" lange warten. Er ist der Geschädigte. — Oben ist aber nicht von Aepfeln und Kartoffeln die Rede, sondern von Kastanien. Ja nun, wir denken eben, daß die Hüterbuben im Tessin und in Oberitalien statt Kartoffeln Kastanien braten. Im übrigen wird es dort auch herrschsüchtige, selbstsüchtige Buben haben, die sich die Kastanien aus dem Feuer holen laffen. "Für jemand die Kastanien aus dem Feuer holen", das ist eine Redensart, welche oft gebraucht wird, namentlich auch in der Politik, im Nebeneinanderleben der Bölker. Ein Volk, das ein anderes in den Krieg treibt, um dann selbst den Vorteil zu haben, läßt sich die Kaftanien aus dem Fener holen. Und das Volk, das vertrauensvoll dem andern gehorcht und dann selbst den Schaden hat, holt für dieses andere Volk die Kastanien aus dem Keuer.

Ein Beispiel aus der Geschichte! Ludwig XI. von Frankreich wußte es so einzurichten, daß es zum Kriege kam zwischen den Eidgenossen und Karl dem Kühnen. Karl der Kühne wurde besiegt und endete sein Leben in den Sümpsen

um Nauch. Wer bekam nun Burgund? Die Eidgenoffen? Ei bewahre! Ludwig XI. bekam es. Er hatte den Vorteil. Die Eidgenoffen hatten ihm die Kaftanien aus dem Feuer geholt.

3. Er bleibt am Ruder. Viele von den lieben Lefern haben gewiß schon den Pontonieren (Militärschiffern) zugeschaut, wie sie mit ihren Weidlingen auf dem Fluß üben. Da steht hinten im Weidling einer mit einem langen Ruder, das er bald links, bald rechts in das Wasser senkt. Bald treibt er mit kraftvollen Stößen das Schiff zu eiliger Fahrt, bald lenkt er es quer über den Fluß, bald läßt er es mit sanftem Ruderschlag auf dem Wasser dahin= gleiten. Da kommt eine Brücke! Achtung! Schau, wie das Wasser reißt, wie es am Brückenpfeiler hinaufspritt und dann jäh am Pfeiler vorbeischießt. Schiffmann! Hab acht! Hab acht! Warum lenkst du denn dein Schiff gerade auf den Pfeiler zu? Es muß ja zer= schellen! Da — ein scharfer Ruderstoß,! und ungefährdet schießt das Schiff unter der Brücke hindurch. Der Schiffmann lacht uns aus. Er verstehts. Er ist ein Meister im Fahren. Er weiß das Schiff zu lenken, auch an gefährlichen Orten vorbei.

Die Volksgemeinschaft, der Staat wird oft mit einem Schiff verglichen. Man spricht vom Staatsschiff. Wer an der Spitze eines Staates steht (ein Reichskanzler, Ministerpräsident) steht am Ruder des Staatsschiffes. Er muß das Staatsschiff lenken und die Fahrt so gestalten, daß es für das Volk nicht zu einer Katastrophe (zu einem großen Unglück) kommt. Mancher Staatsmann hat schon seinen Staat in einen Krieg oder aber in die Abhängigkeit von einem anderen Staat hineingerudert. Andere ver= standen es, ihrem Staat die Freihheit zu bewahren und ihn am Krieg vorbeizurudern. Gibt es einen Wechsel in der Leitung des Staates, gibt es einen neuen Reichskanzler ober einen neuen Ministerpräsidenten, so sagt man: "Er kommt ans Ruder." Bleibt ein Staatsmann in seinem Amt, so sagt man: "Er bleibt am Ruder."

Ein Dzeandampser hatte einst einen schweren Sturm zu bestehen. Die Reisenden fürchteten für ihr Leben und waren schreckensbleich. Ein kleines Mädchen spielte aber in aller Seelenzuhe weiter. "Haft du denn gar keine Augst?" wurde es gestragt. "Wie sollte ich Augst haben? Mein Vater steht ja am Steuerruder!" antwortete es im gläubigen Vertrauen auf die Kunst seines Vaters.

Ein furchtbarer Kriegssturm braust über Europa. Wie soll das werden? fragen augstsvoll die Menschen. Lasset uns jetzt auch von diesem Kinde lernen und in kindlichem, gläubigem Vertrauen ausschanen zu unserem himmlischen Vater. Er steht am Ruder und bleibt am Ruder und wird sein Schiff, das Reich Gottes, siegreich durch die Not der Zeit hindurchführen.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Amerika. In Kron, Staat Ohio, werden in einer einzigen Fabrik 350 Taubstumme beschäftigt zum gleich hohen Lohn wie die Hörenden. (Bravo!)

Aus Caubstummenanstalten

Jürich. Auszug aus dem 12. Bericht über die Taubstummenanstalt und das Taubstummenaheim Turbenthal. Wenn man uns dei Beginn des Krieges gesagt hätte, er werde über 2 Jahre dauern und wir könnten dabei doch bestehen, so hätten wir es einfach für unmögslich gehalten. Gott Lob und Dank, daß wir im Frieden unser Feld bebauen und ernten können, was wir gesäet haben. Wer über die Grenze blickt, muß zusrieden sein mit seinem Los, und scheint es ihm auch noch so schwer.

Zum ersten Mal seit Bestehen der Anstalt

Zum ersten Mal seit Bestehen der Anstalt genügen die Gaben mit Zinsen nicht zur Deckung der Ausgaben, sodaß ein Rückschlag in der Kapitalrechnung zu verzeichnen ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß es auch das letzte Mal wäre.

Im Januar konnten wir die auf dem Speischer (Winde) errichteten, freundlichen Zimmer beziehen, es sind wohnliche Käume geworden, durchwärmt von der Zentralheizung und vom elektrischen Licht erhellt. Die Mitwirkung der 4. Lehrkraft erweist sich als großer Borteil; denn die Schüler erhalten mehr Gelegenheit zu sprachlicher Uebung, und der Borsteher kann sich auch während der Schulzeit ein Stündchen den Bureauarbeiten widmen, die immer umsfangreicher werden, hauptsächlich durch das Heim.

Der Unterricht ging ohne Störungen vor sich; denn das Jahr brachte nur wenige Kranstentage, und, ohne unbescheiden zu sein, dürfen